**Vorwort**

Der Begriff ‚Identität‘ erlebt eine bis heute ungebrochen fortdauernde Konjunktur. Definitionsversuche und Beschreibungsmodelle der Psychologie, Soziologie, Anthropologie und Linguistik konkurrieren in der kulturwissenschaftlichen Identitätsforschung miteinander, um dieses widersprüchliche, sich ständig wandelnde Verständnis des Ichs, das Bild des Individuums von sich selbst und im Spiegelbild von anderen erfassen zu können. Die sozialpsychologische Forschung, vor allem George Herbert Meads Arbeiten zum Thema Identität brachten die Erkenntnis: Identität entsteht lediglich in der Interaktion zwischen Menschen, als Produkt auf einander bezogenen Handelns und Sprechens, also im sozialen Umgang mit den anderen. Identität ist deswegen den Wandlungen des Handlungs- Sprach- und Beziehungsumfeldes ausgesetzt, von Anforderungen der sozialen Umgebung und von Zukunftserwartungen des Individuums herausgefordert. Identität ist also keine stabile, zeitlich konstante Entität, sondern „ein Entwurf, in dem Vorerfahrungen, plurale Interaktionsbeteiligungen und Zukunftsoptionen in einen Interaktionssinn stiftenden Zusammenhang gestellt werden.“[[1]](#footnote-1) Gleichzeitig wird auch gewarnt, dass diese individuell hervorgebrachten Identitätskonstruktionen nur dann tragfähig sind, wenn sie von anderen Menschen anerkannt werden und die soziale Kooperation, das wechselseitige Aufeinander-Eingehen, ermöglichen.[[2]](#footnote-2)

Im Fokus dieses Bandes stehen Strategien individueller und kollektiver Identitätsbildung in multilingualen, multiethnischen und multikulturellen Gemeinschaften mit besonderer Rücksicht auf das kreative Potential von Mehrsprachigkeit und Peripherie. Es wird versucht, bekannte psychologische und soziologische Modelle der Identitätsbildung, Zusammenhänge von Gedächtnis und Identität, Zwei- und Mehrsprachigkeit bzw. verschiedene Typologien von Identität mit Hilfe von sprachkonstruktivistischen Ansätzen in einer neuen Perspektivierung zu zeigen. Der Akzent wird dabei auf individuell-kreative Identitätsstrategien, auf sogenannte „poetische Identitätskonstruktionen“, also auf ein „Sein-in-der Sprache“ in engerem Sinne verlegt, die bei all den widersprüchlichen und diffusen Voraussetzungen der Identitätsbildung die Kontinuität, die Einheit und die Selbigkeit, das heißt die Identität der Person, sichern können. In Anlehnung an das medial-konstruktivistische Identitätskonzept von Marjina Kresic werden neue Interpretationsansätze zu Texten der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur entwickelt, und zuletzt die interdisziplinär umsetzbaren Erkenntnisse des sprach- und erkenntniskonstruktivistischen Ansatzes in der Literaturwissenschaft und in der Identitätsforschung aufgezeigt.

Diesen Reflexionen werden ein Rückblick auf die sprachwissenschaftlichen Fundamente der konstruktivistischen Erkenntnisforschung und der Wirkungsästhetik sowie ein Ausblick auf die neurobiologische Kognitionsforschung, die Literatur als einen unvergleichbar „lohnenden Gegenstand“ betrachtet, um die Möglichkeiten und Grenzen menschlicher Kognition aufzuzeigen, ergänzend hinzugefügt.[[3]](#footnote-3)

1. Krappmann, Lothar: Identität. In: Ammon, Ulrich et al. (Hgg.): Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft (=Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1). Berlin/New York: de Gruyter 2006. Bd. 1, S. 405–412, hier S. 406. [↑](#footnote-ref-1)
2. Problematisch ist Identität aus der Sicht des Einzelnen auch, weil er bei einer Fülle von Interaktionssituationen und sozialen Rollen die Selbigkeit, die Kontinuität und die Einheit seiner Person bewahren soll. Mit gutem Recht stellt Krappmann die Frage, ob dies eigentlich möglich ist, und versucht mit Begriffen wie „balancierende Identität“, „Identitätsdiffusion“ oder „Patchwork-Identität“ die Antworten der modernen Menschen auf die neuen Erwartungen zu erfassen (vgl. ebd., S. 406–410). [↑](#footnote-ref-2)
3. Die Geheimnisse der Immersion. Was Literatur und Neurobiologie einander zu sagen haben. Ein Gespräch mit Arthur Jakobs und Raoul Schrott. Text der Radiosendung vom 4. September 2011. Autorin: Ursula Eschrig: Online unter: [**www.deutschlandfunkkultur.de/die-geheimnisse-der-immersion-txt.media.47327b56f998ed6fcb185f969315e259.txt**](http://www.deutschlandfunkkultur.de/die-geheimnisse-der-immersion-txt.media.47327b56f998ed6fcb185f969315e259.txt) (Stand: 20.04.2019). [↑](#footnote-ref-3)